



V. l.: Göri Klainguti, bekannt für fantasievolles Angriffsschach, war einer von sechs Engadiner Spielern und mit 77 Jahren der älteste Teilnehmer. Andri Arquint aus Samnaun konnte seine gewohnte Stärke nicht ausspielen und wurde 13. Der internationale Schachmeister und Turnierfavorit, der Deutsche Alexander Belezky, wurde hauchdünn Zweiter.

Fotos: Jon Duschletta

Pfingst Open: Überraschungssieger an neuer Spielstätte

Das 14. Engadiner Pfingst Open fand nach dreijährigem Unterbruch am neuen Spielort in Zernez seine Fortsetzung. Das Schachturnier wartete mit einer Überraschung auf: Der St. Galler Marc Potterat schlug den Favoriten und internationalen Meister Alexander Belezky aus Deutschland äusserst knapp.

JON DUSCHLETTA

Am Bahnhof Zernez herrscht reger Pfingstverkehr. Zugreisende kommen und gehen, Busse laden Fahrgäste aus und neue ein, Autos und Motorräder zwängen sich durch den Engpass der Dorfeinfahrt. Es ist laut. Mittendrin, im Stübli des Hotel da la Staziun, das pure Gegenteil: Konzentrierte Stille, wer sich bewegt, tut dies auf leisen Sohlen, wer spricht, flüstert.

Eben hat die zweite von insgesamt fünf Spielrunden des 14. Engadin Pfingst Open begonnen. Göri Klainguti aus Samedan sitzt Igor Dzakula gegenüber. Nach seiner Niederlage in der ersten Runde gegen den Lokalmatador Andri Arquint aus Samnaun steht der mit 77 Jahren älteste Teilnehmer schon unter Zugzwang. Klainguti ist bekannt als fantasievoller Angriffsspieler und nutzt seine Chance. Er wird dieses Spiel

gewinnen, mit insgesamt nur eineinhalb Punkten aus fünf Partien in der Schlussabrechnung, aber er wird nur 21. An einem anderen Tisch spielt Adrian Lips aus Samedan gegen den späteren Turniersieger Marc Potterat aus St. Gallen – und verliert, und wiederum an einem anderen Tisch duellieren sich Adrian Arquint und der Turnierfavorit und internationale Meister, Profispieler Alexander Belezky, der für Bayern München spielt und Arquint schlägt.

Endlich, nach drei Jahren Pause

Derweil im Säli die Köpfe rauchen und die strategisch besten Anfangs- und Folgezüge eronnen werden, ziehen sich der Turnierorganisator David Weisstanner und sein Mitorganisator und Schiedsrichter Toni Paganini vom Schachclub Engadin in den Vorraum zurück. Dort fassen sie die Resultate der ersten Runde zusammen und bereiten die nächsten Runden vor. Das Turnier wird über fünf Runden nach Schweizer System gespielt und national und international gewertet.

David Weisstanner ist sichtlich froh, nach drei Jahren Unterbruch endlich wieder ein Pfingst Open durchführen zu können und auch, mit Zernez einen valablen Austragungsort gefunden zu haben, nachdem die alte Spielstätte in Celerina zu klein geworden war: «Zernez ist für die Spieler, die aus der ganzen Schweiz und dem nahen Ausland anreisen, gut erreichbar und für unsere

Turniergrösse mit rund 30 Teilnehmern ideal.» So könne der persönliche Rahmen des geselligen und mit 350 Franken Siegpriämie bescheiden dotierten Turniers beibehalten und bewahrt werden. Was offensichtlich aber fehlt, sind Schachspielerinnen. «Ja,» bestätigt Weisstanner, «leider machen nur wenig Frauen bei Schachturnieren mit. Und obschon wir auch schon Frauen an unserem Turnier und auch schon einen Spezialpreis für Frauen ausgeschrieben hatten, hat sich heuer leider keine Spielerin angemeldet.» Immerhin ortet er beim Schweizer Nachwuchs eine langsame Abkehr des traditionell doch eher männerlastigen Schachsports.

Aussenseiter und Profiteure

Das Engadin Pfingst Open wurde 2007 in Celerina als Ergänzung zum traditionellen Herbstturnier, dem Zuoz Open von David Weisstanner, Toni Paganini und Fabio Degiacomi gegründet. Bewusst verzichten die Organisatoren darauf, Profispieler oder Schachmeister mit Geld oder anderen Vorteilen anzulocken, sondern nehmen, wie im Fall des deutschen Profispieler Belezky, der schon zum dritten Mal am Pfingst Open teilnahm, solche freiwillige Teilnahmen natürlich dankend an. «Spieler, die gegen Profis wie Alexander Belezky spielen dürfen, sind zwar oft krasse Aussenseiter,» sagt Weisstanner, «aber sie profitieren wie alle anderen Turnierteilnehmer auch vom Austausch mit

ihm oder anderen Spielern seines Kalibers und deren Tipps.»

Nach fünf Runden – notabene ohne Niederlage – musste sich in Zernez aber auch Turnierfavorit Belezky geschlagen geben und sich mit dem zweiten Schlussrang begnügen. In der dritten Runde hatte ihm der spätere Sieger Marc Potterat ein Remis abgerungen, worauf beide das Turnier mit je vier-einhalb von möglichen fünf Punkten abschlossen. So entschied letztlich die sogenannte «Buchholz-Wertung» über den Turniersieg. Diese bewertet bei Punktgleichheit die Stärke der jeweiligen Gegner in den vorhergehenden Partien, was Marc Potterat hauchdünn den Sieg bescherte.

Dass das Pfingst Open nicht nur ein gut besetztes und geselliges Schachturnier ist, zeigt sich laut David Weisstanner vor allem am Turnierprogramm: «Wenn in nur drei Tagen fünf Runden, das heisst, am Freitag eine und Samstag und Sonntag jeweils zwei Partien gespielt werden, dann ist das eine grosse Herausforderung für die Spieler, vorab für die älteren unter ihnen.» Zumal die zeitlich nicht limitierten Begegnungen oft mehrere Stunden dauern können. «In der ersten Runde war die schnellste Partie nach einer knappen Stunde entschieden, die längste dauerte aber geschlagene dreieinhalb Stunden.»

Partien können nachgespielt werden

Die Spielfiguren von zwei Schachbrettern waren am Pfingst Open mit

elektronischen Sensoren ausgestattet. Dies erlaubt laut Weisstanner die Online-Übertragung der an dieser Stelle gespielten Partien. «Partien, die übrigens auf der Website des Engadiner Schachclubs nachverfolgt und auch nachgespielt werden können.»

Überhaupt habe seit der Pandemie Online-Schach rasant zugenommen und als neuer Trend bereits auch schon eine grosse Fangemeinde gefunden. Beim Online-Schach wird nicht gegen den Computer, sondern am Computer gegen reale Gegnerinnen und Gegner gespielt. Im gleichen Masse zugenommen haben über die letzten Jahre auch Live-Übertragungen von wichtigen Schachpartien über Onlinekanäle, beispielsweise von Weltmeisterschaften oder grossen Profiturnieren.

Sechs Engadiner und ihre Resultate

Die Resultate der Engadiner Spieler am 14. Engadiner Pfingst Open: 4. Adrian Lips, Samedan/Bern SK, 6. Christoph Moggi, La Punt Chamues-ch, 10. Andri Luzi, Cinuos-chel/Schweizer Schach Senioren, 13. Andri Arquint, Samnaun/Chur SK, 14. Hansjörg Thomi, Engadin/Schweizer Schach Senioren und 21. Göri Klainguti, Samedan/Schweizer Schach Senioren.

Alle Resultate des 14. Pfingst Open Zernez, weiterführende Informationen und Partien zum Nachspielen unter: www.pfingstopen.schach-engadin.ch

Oben bleiben» in offenen Gewässern

Jedes Jahr ertrinken in der Schweiz durchschnittlich 46 Menschen – am häufigsten beim Baden und Schwimmen in offenen Gewässern. Die BFU verweist auf das hohe Potenzial von Auftriebshilfen.

Die Sommerzeit ist Badezeit. Doch es ist Obacht beim Badespass geboten: in der Schweiz ertrinken im Durchschnitt jährlich 46 Menschen, davon sechs ausländische Gäste. Verunglückten von 2000 bis 2010 insgesamt 281 Jugendliche und Erwachsene ab 14 Jahren beim Wassersport tödlich, waren es in den Jahren 2011 bis 2021 total 344. Das ist ein Anstieg von 22 Prozent. Die

meisten tödlichen Unfälle passieren in Flüssen und Seen, pro Jahr im Durchschnitt 20. Zu den Risikofaktoren beim Baden und Schwimmen in offenen Gewässern gehören Schwimmen ohne Auftriebshilfe, allein Schwimmen, Leichtsin, Übermut, Alkoholkonsum, Kälte und Strömung.

Sicheres Schwimmen

Für sicheres Schwimmen gilt es, die eigenen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen und sich gut vorzubereiten – beispielsweise beim Flussschwimmen vorgängig die Ein- und Ausstiegsstellen zu erkunden und eine Schwimmboje zu benützen. Auftriebshilfen haben beim Schwimmen in offenen Gewässern ein hohes Rettungspotenzial. Im Notfall kann man sich damit über Wasser halten. Die Erhebung der BFU hat

zeigt: Jede zweite Person hat beim Schwimmen im offenen Gewässer keine Auftriebshilfe dabei. Am häufigsten werden mit 43 Prozent Schwimmsäcke und -bojen als Auftriebshilfen genutzt, gefolgt von anderen Auftriebshilfen mit 14 Prozent, zum Beispiel Poolnudeln oder Bälle.

Schwimmbojen mitnehmen

«Das Mitführen einer Schwimmboje sollte so selbstverständlich werden wie das Tragen eines Skihelms beim Skifahren,» sagt Christoph Müller, Wassersport-Experte bei der BFU. «Wir empfehlen Schwimmbojen, die über einen Trennmechanismus verfügen und somit auch in Flüssen geeignet sind, weil sich die Bojen im Notfall lösen, falls sie irgendwo hängen bleiben.» Die BFU wird diesen Sommer in

Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG an 20 verschiedenen Fluss- und Seebädern in der Schweiz Schwimmbojen mit separater Luftkammer, Transportfach und Trennmechanismus zur Verfügung stellen – diese können kostenlos beim Schwimmen ausprobiert werden.

Auf Alkohol verzichten

Die wichtigsten Tipps für sicheres Schwimmen: Bade- und Flussregeln der SLRG beachten, im offenen Gewässer Auftriebshilfe nutzen (zum Beispiel Schwimmboje) und nie allein schwimmen, auf Alkohol und Drogen verzichten, wer sich nicht 100 Prozent gesund und fit fühlt, schwimmt nur im überwachten Bad.

Medienmitteilung BAFU

Wechsel im Kommando

Graubünden Gianfranco Albertini, Vizekommandant der Kantonspolizei Graubünden, wird auf Anfang nächsten Jahres die Kantonspolizei verlassen. Der Schritt erfolgt aufgrund unüberbrückbarer inhaltlicher und persönlicher Differenzen mit dem amtierenden Polizeikommandanten, so heisst es in einer Mitteilung der Regierung.

Aufgrund dieser Situation wird Gianfranco Albertini seine Leitungsfunktion bereits diesen Sommer abgeben und steht für die verbleibende Zeit für überkantonale Projekte sowie die Herausgabe und Schulung einer italienischen Version des Kommentars zum Bündner Polizeigesetz zur Verfügung. Die Regierung bedauert diese Entwicklung und bedankt sich gemäss Mitteilung für Albertinis Einsatz. (staka)